

Leistungsschau

Eindrücklich: Schaffhauser **Jazz Festival**

Was 1990 unter dem Motto „Swiss Jazz“ begann, ist heute zur imponierenden und wichtigsten Leistungsschau des Schweizer Jazz geworden. Das Schaffhauser Jazz Festival macht alljährlich im Kulturzentrum Kammgarn mit einer Szene bekannt, die in Europa ihresgleichen sucht. Wieder wurde ein rundes Dutzend Gruppen präsentiert, deren Stärken in ihrer außerordentlichen Vielfalt lagen. „Wir setzen vor allem auf working bands und bemühen uns“, so Urs Röllin, Gitarrist und künstlerischer Leiter, „eine Startrampe für deren neueste Projekte zu sein“. Dies ist eindrucksgelungen.

Das Festival begann in seiner 19. Auflage mit einem Paukenschlag im Stadttheater und endete mit geschliffenen Violinen und Celli, die sich über brasilianische Rhythmen hermachten. Erste Zeichen setzte die aus Schaffhausen stammende Irene Schweizer, ein Urgestein der Szene.

Längst hat die Pianistin einen internationalen Namen. Ihr Solo-Konzert, ein frei fließender Improvisationsprozess, ist geprägt von Lyrik, Rasanz und zupackender Dynamik. Im Zusammenspiel mit dem London Jazz Composers Orchestra gibt sie sich allerdings sehr zurückhaltend. Offensichtlich hatte Leiter Barry Guy, der eigens für die Pianistin ein neues Stück geschrieben hat, keine glückliche Hand. Anders bei „Harmos“, einem der schönsten und aufregendsten Orchesterwerke des modernen Bigband-Jazz, das er vor Jahren komponierte. Hier durchdringen sich notierte und improvisierte Sequenzen in einer Balance, die ihresgleichen sucht.

Offensichtlich ist Irene Schweizer Vorbild und Inspiration für die Schweizer Szene, denn wieder waren Pianisten einer der Schwerpunkte des Festivals. Die Lausannerin Sylvie Courvoisier interpretierte mit ihrem internationalen Quintett eigene Kompositionen.

Die zierliche Pianistin mit dem harten Anschlag und den donnernden Blockakkorden blieb diesmal erstaunlich blass. Ihre Stücke litten unter einer gewissen Verkopfung und kamen nicht vom Fleck. Interessanter dann Thomas Silvestris Themen, die sich mal lyrisch offen gaben, bald rasend mit brodelnden rythmischen Passagen. Erstaunlich, dass in Schffhausen nur ein einziges klassisches Klavier-Trio zu hören war. Colin Vallon brachte das derzeit hoch gehandelte Format in Schwung.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Poesie. Claudio Puntin und Insa Rudolph spielten kreative Songs und Sounds mit ihrem außergewöhnlichen

Oktett „Sepiasonic“. Hier verbinden sich klassische Kompositionstechniken, Improvisation und am Groove orientierte Songs zu einem eigenen Musikstil. Dieser tendiert bei Fanny Anderegg in eine lyrische Richtung. Die Bieler Sängerin mit samt-

weicher Stimme hat Gedichte von Emily Dickenson und Linsa Famos vertont, auch Eigenes geschrieben.

Aus dem Rahmen des Schaffhauser Festivals fallen die freien Improvisationen von Jürg Solothurnmanns Quartett In transit sowie die Stephan Kurmann Strings. Seit zwei Jahrzehnten verfolgt der Basler Bassist sein Konzept mit integrierten Streichern. Sie sind vollwertige Partner der Jazzsolisten, so dass zwischen auskomponiertem Material und Improvisation faszinierende Kontraste und gleichzeitig immer wieder neue Verbindungen entstehen. Auf dem Programm stand die mitreißende Musik des brasilianischen Pioniers Hermeto Pascoal.

Die Schweizer Leistungsschau in Schaffhausen beeindruckte durch die Breite dieser eigenständigen Szene. Sie glänzt durch Eigensinn, Originalität und Individualität.

REINER KOBE

Das Schaffhauser Jazz Festival macht alljährlich im Kulturzentrum Kammgarn mit einer Szene bekannt, die in Europa ihresgleichen sucht.